

Expertise

über die Bewerbung zur Eintragung des „Telfer Schleicherlaufens“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist das Fasnachtkomitee Telfs, vertreten durch Obmann Dr. Stephan Opperer. Das vorliegende Gutachten wurde von Karl C. Berger erstellt.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den oben genannten Brauch. Grundlage des Gutachtens sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

Der Fasnachtsbrauch in Telfs wird Schleicherlaufen genannt und findet üblicherweise alle fünf Jahre statt. Der Brauch wird von etwa 500 Männern aus Telfs und dessen Umgebung getragen (nächster Termin: 2015). Nicht zuletzt deshalb zählt das Schleicherlaufen zu den ebenso bekannten, wie großen Fasnachten Tirols. Die verschiedenen Figuren gliedern sich in 14 Gruppen: Sonne, Herolde, Musibanda (Musik), Jahreszeiten, Wilde, Bären und Exoten, Vogler, Galtmahd, Bease Buam (Böse Buben), Bachoufn (Backofen), Kurpfuscher, Soafnsieder (Seifensieder), Laninger sowie die namensgebende Hauptfiguren, die Schleicher. Die Fasnacht bedarf zahlreicher, intensiver Vorbereitungen, der eigentliche Umzug ist also „nur“ der Höhepunkt des Brauchs: Die Vorbereitungen beginnen am Josefitag des Vorjahres (nächster Termin: 19.3.2014) mit der „Josefi-Hauptversammlung“. Später beginnt man mit der Planung sowie mit dem Bau der umfangreichen Fasnachtswägen. Der 26. Dezember bringt mit der „Stefani-Hauptversammlung“ die intensivste Vorbereitungsphase, denn schon am 6. Jänner wird der Natz, die Symbolfigur der Fasnacht, am Telfer Wasserbichl-Parkplatz ausgegraben. In unregelmäßigen, doch vorher fixierten Terminen finden bis zum eigentlichen Schleicherlaufen mehrere begleitende, vorbereitende oder erklärende Kleinbräuche statt: etwa das „Eseleinfiarn“ (Eseleinführen), die „Viechertaf“ (Tiertaufe), mehrere Proben der Schleicher (Einüben der Schrittfolge u.a.) oder das Laden des Tiroler Landeshauptmannes bzw. der Innsbrucker Bürgermeisterin in Innsbruck. Dazu kommt das Herrichten der Gewänder, das Ausbessern des Schmuckes u.a. Ein großer Teil der Gesamteinwohnerzahl der Marktgemeinde ist dadurch in die Fasnacht miteinbezogen, immer wieder ist vom grassierenden Fasnachtsfieber zu hören, welches nicht nur von einer emotionalen Bindung der Bevölkerung zum Brauch sondern auch von der

Bedeutung der Fasnacht für die regionale Identität des Ortes zeugt. Tatsächlich ist diese Identität auch materiell sichtbar gemacht worden, denn das Schleicherlaufen findet sich nicht nur auf Sonderbriefmarken sondern auch in mehreren Kunstwerken des öffentlichen Raums wider: In diesem Sinne zeugen verschiedene Hausmalereien, ein Bronzerelief in der Nähe der Pfarrkirche oder eine überdimensionale Wilde-Mann-Skulptur aus Aluminium von der Bedeutung des Brauches für den Ort. Den jedoch deutlichste Verbindung zwischen Identität und Brauch zeigt sich durch das im Kreis der Fasnacht abgehaltene Todengedenken für verstorbene Fasnachter: die Verbundenheit mit dem Brauch, so die Botschaft, geht über das Ableben hinaus.

Die Organisation der Fasnacht obliegt dem am Josefitag des Vorjahres einer Aufführung gewählten Fasnachtskomitee, deren Obmann üblicherweise der in dieser Zeit amtierende Bürgermeister ist (gewählt auf fünf Jahre). Jedoch hat jede der oben erwähnten Gruppen einen eigenen Gruppenführer, eine Ansprechperson, welche Oberhaupt der jeweiligen Gruppe ist und die Verantwortung trägt. Auch hat jede Gruppe eine eigene „Gotl“, eine Patin, die sich nicht nur für die Verköstigung der jeweiligen Gruppe, sondern auch für deren weitere Betreuung verantwortlich zeigt. Zwar ist dies eine der wenigen Bereiche, in denen Frauen aktiv in der Fasnacht eingebunden sind, doch gilt diese Position überaus prestigeträchtig und als überaus große Ehre. Diese jeweiligen Gruppen bilden innerhalb der Fasnacht eigene lokale Identitätsnischen.

Ablauf und Erscheinungsbild des Brauchs sind Ergebnisse einer historischen Entwicklung, die sich immer wieder offen für Neuerungen und Veränderungen zeigte: Das Telfer Schleicherlaufen steht somit zwischen Dauer und Veränderung, Tradition und Innovation. Verschiedenste Einflüsse wurden im Laufe der Zeit integriert, behalten oder aufgegeben. Den romantischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts ebenso folgend, wie beeinflusst durch den scherzenden Spott einiger Nachbargemeinden, wird z.B. seit 1890 die Sonne, eine aus Pappe geformte Sonnenscheibe, im 7 Uhr früh durch den Ort getragen um schönes Wetter zu beschwören. Seit 1955 gibt es die Gruppe der Vier Jahreszeiten, während die 1925 gezeigte Germanengruppe, durch welche versucht wurde, dem Brauch eine weiter in die Geschichte zurückgreifende historische Tiefe zu verleihen, längst aufgegeben wurde.

Doch sind auch eine Reihe von historisch weiter zurückreichenden Figuren, wie die Schleicher oder den Laternenträger, der wohl mit italienischen Einflüssen in Verbindung zu setzen ist, beim Umzug zu sehen. Laternenträger und Schleicher mit ihrem eigenwilligen Gang sind einzigartig in

Tirol und verleihen der Telfer Fasnacht eine herausragende Stellung innerhalb der ostalpinen Brauchlandschaft.

Die Schleicher gelten als die ästhetischen Hauptfiguren, ihr Tanz als das Kernstück der Fasnacht. Die aufwändig gestalteten, bis zu 1 m hohen und bis zu 8 kg schweren Schleicherhüte thematisieren Szenen aus dem historischen Leben der Bergbauern, des Almlebens sowie aus Sagen- und Märchenerzählungen. Die Hüte gehen nicht nur auf den individuellen Geschmack des Trägers bzw. Herstellers zurück, sie sind auch Indikator der jeweiligen Deutung und Bedeutung dieser Motivelemente. Nur eingeschränkt gilt dies auch für den „Vorhupfhut“, dem aufwändigsten aller Schleicherhüte; dieser soll stets eine Almhütte zeigen, Hobelspäne an einem langen Stab sind weiteres, stets wiederholtes Charakteristikum. Die Schleicherhüte zeugen vom Prestige der Träger. Dabei entwickelte sich diese Art der Schleicherhüte erst im ausgehenden 19. Jahrhundert – in jener Zeit also, in einige Fasnachtsbräuche in Tirol ihrem Niedergang entgegen blickten und Neuerungen als stärkende Elemente integrierten: Bis 1864 sollen die Schleicher bunte, spitz zulaufende Hüte mit seidenen Tüchern und anderem Zierwerk getragen haben.

Der Tanz der Schleicher wird durch die um die Körpermitte geschnallte Schelle rhythmisch betont. Vermutlich ist auch die Tanzchoreographie Ende des 19. Jahrhunderts überarbeitet worden: Der „Goaßer“ (Ziegenhirte) führt die Schleicher zu einem der Tanzplätze, die Schleicher bilden einen Kreis und schließen darin Wirt, Kellnerin, Goaßer, Tuxer und Tuxerin (Tuxer sind eine ehem. bekannte Bevölkerungsgruppe und verweist auf Tux im Zillertal) ein. Sobald der Wirt einen Toast auf die anwesenden Ehrengäste ausruft, erklingen die Schellen ein Mal. Der „Goaßer“ bläst in sein Horn und gibt so den Start für den eigentlichen Schleichertanz, der von allen Schleichern (seit dem späten 19. Jh.) synchron durchgeführt wird. Ein Fuß wird federnd vor dem anderen gesetzt, die Schelle muss klingen: Der Tanz soll trotz der schweren Hüte und der Schelle eine Leichtigkeit vermitteln. Das Horn des „Goaßers“ beendet die Abfolge.

Die frühesten Hinweise zur Fasnacht in Telfs weisen zurück in das 16. Jahrhundert, wenngleich die hierfür zumeist herangezogenen Urkunden „Fasnacht“ (wie damals üblich) lediglich als Terminangabe, nicht aber als Hinweis auf einen Brauch verwenden. Doch gibt es für ebendiese Zeit ein erstes Verbot der „Mummereyen“, welches auch für das Gericht Hörtenberg (zu dem auch Telfs gehörte) galt. Über den Ablauf und das Erscheinungsbild jener Frühformen eines Fasnachtsbrauchs in Telfs nichts Näheres bekannt. Sie dürften aber mit der heutigen

Erscheinung nur mehr wenig gemeinsam haben, denn 1631 ist eine Form des Blochziehens – ein einst weit verbreitetes und heute noch in manchen Gegenden dargebotenes Brauchmotiv – belegt. Im 18. Jahrhundert ist erstmals vom „Maskererlaufen“ in Telfs zu lesen: Die durch die josefinische Aufklärung sowie durch religiös-pädagogischen Ansichten geprägten Berichte des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts prangern scheinbare Auswüchse, wie den Alkoholkonsum am „Schleicherball“ und beim Herumlaufen, das rügende Prügeln oder das Erschrecken unbescholtener Dorfbewohner an. Solche Berichte geben (wenn auch durch eine verzerrte, tendenziöse Sichtweise entstanden) einen ersten Einblick in den historischen Brauchablauf. Vielleicht gerade durch dieses Zerrbild wurde Ende des 19. Jahrhunderts eine intensive und grundlegende Erneuerung des Brauchs eingeleitet, der letztlich bis in die 1950er Jahren andauerte.

Eine erste intensivere wissenschaftliche Betrachtung des Brauchs geschah 1949 durch Anton Dörrer in seinem Standardwerk „Tiroler Fasnacht“. Die heutige Bedeutung erlangte der Brauch aber erst in den Jahren danach. Tatsächlich sind seither immer wieder wissenschaftliche Artikel und Bücher erschienen, etwa von Wolfgang Pfaundler oder Johan Gapp. Filmische Aufnahmen ergänzten diese Arbeiten, die jüngsten wissenschaftlichen Dokumentationen des gegenwärtigen Brauchgeschehens geschahen durch Thomas Nussbaumer. Die materiellen Objekte der Fasnacht sind mittlerweile auch im Fasnachts- und Heimatmuseum Telfs zu sehen. So sollen die Holzlarven und Körpermaskierung dokumentiert, die Fasnacht aber auch abseits der Brauchtermine einer Öffentlichkeit vermittelt werden. Die Maskierung an sich zeugt von einem künstlerisch und handwerklich hohen Niveau: Überlieferte Motive paaren sich mit künstlerischen Interpretation, traditionelle Handwerkstechniken mit modernen Ausführungen.

Trotz der oben erwähnten dokumentarischen Leistungen beruht die Weitergabe des Wissens zu einem Großteil auf der mündlichen Tradition. Dabei zeigt sich das Bemühen, nicht eine starre, theaterhafte Überlieferung weiter zu geben, sondern das Wesen des Brauches zu tradieren – ohne dabei die formale Einhaltung äußerer Form besonders außer Acht zu lassen. Die gesetzten und überlieferten Brauchregeln bilden dabei den Rahmen für eine innerhalb dieser Regeln freien Interpretation: Das zeigt sich beispielsweise bei der Gruppe der Laninger, eine dominante und hervorstechende Gruppe im Umzug: In ihrer wilde Performance hat sich die Kernfunktion fasnächtlichen Treibens erhalten, werden doch soziale Protest und politische Satire integriert.

Mitunter multimedial präsentiert, werde nicht nur Geschehnisse der letzten Jahre aufgerollt, auch gesellschaftlich und medial aktuell-brisante Themen werden überspitzt dargebracht.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass das Telfer Schleicherlaufen allen Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs entspricht. Die Fasnacht ist heute wesentliches Puzzleteil der regionalen Identität, durch Tradition, Kontinuität, Weitergabe von historischem Wissen, aber auch sinnvoller Veränderung, Variation und Weiterentwicklung gekennzeichnet. Hier zeigt sich eine ebenso behutsame, wie große Achtung vor der kulturellen Vielfalt. Gerade deshalb steht der Brauch im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen geachtet. Traditionelle Handwerkstechniken spielen ebenso eine Rolle, wie das Einbeziehen eines großen Teils der Bevölkerung.

Den Antrag, die das Telfer Schleicherlaufen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, ist aus meiner Sicht in allen Bereichen zu befürworten.

Flirsch am Arlberg/Innsbruck, im Juni 2010



Mag. Karl C. Berger